

Laibacher Zeitung.



Mr. 9.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 6.50. Für die Befreiung ins Hans halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 13. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal fl. 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal fl. 1.20. Insetionsstempel jedesmal 30 kr.

1873.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Oscar Bonkray und Gebrüder S. und M. Reigel die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Waggon-Bau- und Leihgesellschaft“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Dr. Wolfgang Wilhelm Nagelstod, Julius Graf Forgách, T. Reigel & Comp., Georg Fell und Johann Skriban und Sohn die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Oesterreichische Fabrikvereins-Actiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der Justizminister hat dem Bezirksrichter in Winklern Joseph Huber die angesuchte Befreiung in gleicher Eigenschaft nach Paternion bewilligt und den Bezirksgerichtsadjuncten in Villach Karl Landberger zum Bezirksrichter in Winklern ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Betreffend das Wahlreformproject wird der „N. Fr. Pr.“ aus Prag berichtet, „daß die Regierung das Herbst'sche Detail-Operat vollständig acceptiert habe. Das Ministerium fährt fort, durch sein hiesiges Organ Mittheilungen über die Wahlreform zu veröffentlichen. Die Detail-Operate aus Abgeordnetenkreisen sollen fast vollständig eingelaufen sein, und die Schluß-Redaction des Gesetzes wird cheftens beginnen. Das Hauptgesetz zunächst, welches Kraft und Ansehen eines Verfassungsgesetzes erhalten soll, wird außer den Abänderungen der Paragraphe 6 und 7 des bezüglichen jetzigen Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867 noch die Bestimmungen über den Wahlkreis und über die Bornaahme der Wahl in den einzelnen Wahlbezirken enthalten. Ferner wird in demselben auch die Zahl der Abgeordneten jeder Curie jedes Landes normiert werden. Die Abänderung des Zahlenverhältnisses in der Vertretung des Großgrundbesitzes, der Städte, Handelskammern und Landgemeinden wird sonach in Zukunft einer Zweidrittel-Majorität bedürfen.“

Die „Bohemia“ erfährt, „daß die Unterstützung, die Dr. Herbst der Regierung durch seine Förderung der Wahlreform angedeihen ließ, von einer eminenten politischen Bedeutung gewesen ist. In der Conferenz, die vor wenigen Wochen bei Minister Laffer stattgefunden, hat Dr. Herbst sehr eindringlich die seither oft erörterten Mängel der Prinzipien der Wahlreform auseinandergesetzt. Herbst ist heute nicht anderer Ansicht geworden, aber in einer schriftlichen Auseinandersetzung, welche den vielen Conferenzen mit Laffer folgte, hat Herbst unter Wahrung seiner Meinung betont, daß es trotz Aufrechthaltung derselben für möglich halte, den Reformplan der Regierung werthtätig zu unterstützen. Die erste Frucht solcher Unterstützung ist das auf Böhmen bezügliche Elaborat. Bei aller Anerkennung für seine Bedeutung wird in hiesigen politischen Kreisen jedoch die weitere Folge der Haltung des deutschböhmisches Führers noch höher gehalten, die Folge nämlich, daß in Nachahmung derselben auch alle übrigen Opponenten jener Conferenz sich in dem Gedanken, das möglichst Erreichbare anzustreben, mit der Regierung vereinigen. So ist diese tatsächlich Eins geworden mit der Verfassungspartei in Ausführung der Wahlreform, eine Erscheinung, die wohl zu den besten Hoffnungen berechtigen darf, trotz aller Anstrengung und allem Gezeiter der feudalen-nationalen Kreise.“

Die „Deutsche Zig.“ meldet: „Ueber den Wahlmodus der Handelskammern ist bis zur Stunde noch kein Beschluß gefaßt; jedoch wird an maßgebender Stelle der Mittheilung widersprochen, daß einige Handelskammern zusammen mit den Städten wählen sollen. Die Entscheidung über diese Frage dürfte übrigens erst bei der Schluß-Redaction des Gesetzentwurfes stattfinden, welche das ministerielle Sub-Comité (Laffer, Vanhans, Unger und Schlumbeck), sobald die Gutachten aus den einzelnen Kronländern eingelaufen sind, vornehmen wird. Zur Prüfung des vollendeten Gesetzentwurfes wird dem „Tagesboten aus Böhmen“ zufolge das Vertrauens-

männer-Collegium der deutsch-böhmischen Abgeordneten eine Abgeordneten-Conferenz einberufen, und auch die Regierung soll sich mit der Absicht tragen, in der nächsten, für den 14. d. anberaumten Sitzung des Verfassung-Clubs das fertige Elaborat mitzutheilen.“

Zur Militärreform in Italien.

Den italienischen Kammern liegt ein neues Wehrgesetz zur Berathung vor.

Der „P. U.“ läßt sich über diese Vorlage vernehmen, wie folgt: „Wird dieses Wehrgesetz angenommen — und daran ist nach der Haltung des römischen Parlaments und den Stimmen der italienischen Presse nicht zu zweifeln —, so tritt auch Italien in die Reihe jener europäischen Staaten, welche sich zur allgemeinen Wehrpflicht bequemen und in deren tief in alle Verhältnisse des Staates wie der Familie greifende Consequenzen gefügt haben. Der Ricotti'sche Gesetzentwurf zieht nämlich alle tauglichen Bürger vom 18. bis zum 40. Lebensjahre zur persönlichen Ableistung der Militärdienstpflicht heran und theilt das jährlich auszubehende Rekrutencontingent in drei Kategorien; die erste und zweite umfaßt diejenigen, welche eine bestimmte Zeit hindurch in der activen Armee, in der mobilen Miliz und endlich in der ansässigen Miliz zu dienen haben, ähnlich der Linie, Landwehr und dem Landsturm bei uns; in die dritte Kategorie gehören diejenigen, welche Familienrückichten halber von dem Dienste in der activen Armee und in der mobilen Miliz befreit sind. Das schon vor einigen Jahren provisorisch eingeführte Institut der Einjährig-Freiwilligen, eine Concession an die bestehenden Kreise wird natürlich beibehalten.“

Dies in großen Zügen die Hauptbestimmungen der italienischen Gesetvorlage, welche jenen in den Continentalstaaten geltenden in der Tendenz und Wesenheit vollkommen gleichen. Die Details über die Reengagierungen, Beurlaubungen u. s. w. übergehen wir, weil sich für diese minder belangreichen Einzelheiten unsere Leser nicht interessieren dürften.

Nun tritt aber die Frage an uns: hatte es Italien in der That nöthig, auch seine Brust mit dem schützenden Rüst der allgemeinen Wehrpflicht zu beschweren? Die Frage läßt sich nicht mit einem einfachen Ja oder Nein abthun. Die Italiener werden wohl selber am besten wissen, was ihnen frommt; Zeit, um schlüssig zu werden, haben sie sich hinreichend gelassen. Man darf ihnen nicht nachsagen, daß die Liebhaberei für den Waffendienst und für militärisches Schaugepränge zu ihren Schwächen zähle. Im Gegentheile! der Italiener hat sich zu allen Zeiten gegen das Soldatenhandwerk sehr gleichgültig, um nicht zu sagen ablehnend, verhalten. Was ist ihm militärischer Ruhm? Der Italiener lacht und lebt und liebt zu gerne und zu sehr, seine naturbegnadete sonnige Heimat bietet ihm so viele Genüsse und Bequemlichkeiten, jesselt ihn mit allem Zauber und allem Liebreiz an des Daseins süße Wohnheit, daß ihm die gewaltsame Trennung viel zu schwer, die Ertragung der harten Beschwerden, Entbehrungen und Gefahren des Feldlagers nicht recht zusagend erscheinen will und er in dem Waffenruhe lange noch kein genügendes Aequivalent für die vorzeitige Expedition in das bessere Jenseits zu finden vermag. Es sind zwar einzelne militärisch hochwichtige Persönlichkeiten aus diesem Volke hervorgegangen, so der Türkenbewinger Montecucculi, auch in den Andern des Prinzen Eugen rollte italienisches Blut, und die Wiege des schlagengewaltigsten Genius unseres Jahrhunderts ist auf corsischer Erde geschaukelt worden. Das Volk aber in seiner Gesamtheit hat niemals eine militärisch erhabenswerthe Rolle gespielt. Die Spanier und die Deutschen, die Franzosen und die Schweden haben abwechselnd in gewissen Perioden die militärischen Ton angegeben, ihren Einfluß auf die Entwicklung der Kriegskunst und Kriegsverfassung geltend gemacht, oder — wie auch die Ungarn und Polen — einzelnen Waffengattungen ihre Signatur aufgedrückt. Die Italiener haben indessen gemalt und gedichtet, gesungen und ciselirt, gebaut und kanalisiert, und nur zu den Waffen gegriffen, wenn die beategerigen Fahrzeuge ihre Häfen anliefen oder der nordische Eroberer aus den Engpässen der Alpen brach.

Heute nun sind auch die Gefahren beseitigt. Italien ist Eins geworden, wenn auch nicht durch sich selbst und aus eigener Kraft, so durch die Günst des Schicksals. So weit menschliche Berechnung reicht, hat dieses Land nichts zu besorgen. Der Kreuzzug, den die Clericalen in Frankreich und Belgien, und die katholisch-politischen Casinoten in Oesterreich gegen Italien ins Werk setzen möchten, ist eine Lächerlichkeit, die von Haus aus gar

nicht ernst genommen wurde. Gleich Schweden-Norwegen ist die Apenninen-Halbinsel infolge ihrer glücklichen geographischen Lage der Sorge entzogen, daß sie bei einem Zusammenstoße der Continentalstaaten in unfreiwillige Mitleidenschaft gezogen werden könne. Sie kann, wenn sie will, ohne Schaden zu leiden, sich politisch isolieren und völlig der Pflege ihrer inneren Aufgaben zuwenden. Daß dies aber nicht in der Absicht der römischen Regierung liegt, zeigt die nach langem Schwanken und Bedenken jetzt zu Tage geförderte Gesetvorlage über die neue Wehrverfassung; daß ferner die Regierung dabei im vollen Einverständnis mit den politisch maßgebenden Kreisen Italiens gehandelt, läßt die beifällige Aufnahme dieses Gesetvorschlages schließen, der dem Staate wie dem Einzelnen nur vermehrte Kosten aufbürdet. Die Staatsfinanzen Italiens stehen sogar noch schlechter, als die unseren. Leichtfinn ist aber so wenig eine Charaktereigenschaft der Landsleute Cavour's wie Chauvinismus. Wenn sie also trotzdem mit gesteigerten Anforderungen an die Staatsmittel und an die Leistungen des Einzelnen zu militärischen Zwecken herantreten, so wird man wohl ernste Gründe voraussetzen dürfen. Wir wollen uns nicht unnöthig den Kopf der Italiener zerbrechen und ostfluge Untersuchungen anstellen über die Art dieser Gründe. Aber mit der fertigen Thatsache wollen und müssen wir rechnen und uns vor Augen halten, daß jetzt ein Staat mehr, dessen Marken an die unseren stoßen und welcher Connationale innerhalb unserer Reichsgrenzen zählt, zur höchsten Potenzierung seiner Wehrkräfte geschritten ist. Und dann finden sich in einem so vielfach exponierten Reiche, wie Oesterreich-Ungarn, noch immer Leute, welche von Zweitheilung der Armee oder gar von Abrüstung und von Milizen declamieren?! Die Moral daraus möge der Leser selber ziehen.“

Zur Lage in England.

Nach vorliegenden Daten war das Jahr 1872 für England eines von jenen ruhigen Jahren, welche keine aufregenden Ereignisse zur Geschichte beitragen, ein Jahr stillen Fortschrittes in politischer wie socialer Beziehung. Die Haupterrungenschaften, welche es gebracht hat, bestehen fast ohne Ausnahme in Erledigung von Angelegenheiten, welche man als die Rückstände früherer Jahre bezeichnen kann. So auf dem Gebiete der Gesetzgebung die Ballotacte, welche nach 40jähriger Agitation geheime Wahlbestimmung einführt und damit eine wichtige Ergänzung zur letzten Reformacte brachte. Ihre praktischen Ergebnisse sind in jeder Hinsicht befriedigend, und die Gegner des neuen Stimmmodus verstummen fast alle. Auch die übrigen in der letzten Session votierten Gesetvorläufe boten keineswegs den Reiz der Neuheit. Man zählt hierzu die schottische Schulvorlage, welche nach einigen misslungenen Versuchen auf diesem Gebiete einem dringenden Bedürfnisse abhelft, und die Gesetze über Bergwerke und Gruben.

Die Ute über die Schenkungswirtschaftsconcessionen hat in den letzten Monaten viel von sich reden gemacht, doch sind die Hauptgegner derselben unter den Schenkungswirthen selbst zu suchen, was durchaus natürlich ist und an und für sich nicht gegen das neue Gesetz spricht. Außerdem wurden noch einige Gesetze durchgebracht, die auf dem Gebiete des früher stiefmütterlich behandelten Sanitätswesens einige sehr fühlbare Lücken ausfüllen.

In auswärtigen Angelegenheiten ist hauptsächlich der Schluß des Alabamastreites und der Grenzfrage bezüglich der Insel San Juan hervorzuheben. Haben auch die Schiedsrichter in beiden Fällen gegen England entschieden, so waren glücklicherweise die Verluste in beiden Fällen erträglich. Eine Gebietseinbuße von 500 Quadratmeilen in der San-Juan-Angelegenheit und eine Geldbuße von 15,000,000 Dlls. in der Alabamafrage lassen sich für das große Reich leicht verschmerzen. Die bisherige Ausweise über die Staatseinnahmen bieten Ausichten auf einen sehr ansehnlichen Ueberschuß gegen die Voranschläge des Budgets. Der neue Handelsvertrag mit Frankreich wird wenig Befriedigung finden.

Im übrigen fanden die englischen Diplomaten während des Jahres nicht sonderlich viel zu thun. England lebte mit allen Nationen im Frieden und auch in seinen auswärtigen Besitzungen gestalten sich die Dinge in erfreulicher Weise. Die australischen Colonien sind uns durch die Vollendung der Telegraphenverbindung um etz bedeutendes näher gerückt worden. Außerdem sind Schritte gethan, um dem Unwesen des Kulihandels ein Ende zu machen. Gleichzeitig ist durch die Sendung Sir Bartle Freres, nach Zanzibar eine weitere Anstrengung zur Unterdrückung des afrikanischen Sklavenhandels

gemacht worden. Neben den Lichtseiten fehlte es jedoch auch nicht an dunklen Schatten. Ein stürmischer Sommer, eine mangelhafte Ernte und ein Winter, den man besser als Regenzeit aufführen könnte, haben die Landwirtschaft vielfach empfindlich betroffen. Dabei hatten dieselben an manchen Orten auch zum ersten Male mit der Arbeiterfrage zu kämpfen.

An Ausbrüchen der Arbeiterfrage hat es indessen auch anderswo nicht gefehlt. Strikes der Grubenarbeiter und Töpfer, der Bauhandwerker und neuerdings der Gasheizer und sogar der Polizeimannschaften haben hier und da vorübergehende Unbequemlichkeiten und höhere Preise der Arbeitszeugnisse nach sich gezogen, sind aber in der Hauptsache entschieden zum Nachtheile, in vielen Fällen zum Elend und Jammer von tausenden Arbeitern ausgeschlagen, welche blind dem Gebot unwissender und beschränkter Köpfe folgten. Die meisten Industriezweige und viele Gebiete des Handels rechnen das Jahr 1872 unter die guten Jahre, doch sind es hauptsächlich höhere Preise, welche ihm diesen Namen eingetragen, aber andererseits bereits in augenfälliger Weise zu einer Einschränkung des Geschäftes geführt haben. Namentlich im Kohlenhandel gingen während der letzten Monate die Preise gewaltig in die Höhe, und wäre nicht der Winter bisher so ausnehmend milde verlaufen, so würden die unteren Klassen schwer gelitten haben.

Reformen in Japan.

Die neueste Post meldet aus Japan, daß im Verlaufe dieses Monats dort ein Wahlparlament constituirt werden soll. Dieses Parlament soll aus zwei Häusern mit 600 Mitgliedern bestehen; es ist aber nicht ganz klar, ob beide gewählt werden dürften. Die Einzelheiten mit Bezug auf diesen Schritt zu einer Volksvertretungs-Regierung sind nur spärlicher Natur, aber so viel erhellt daraus, daß der Mikado und seine Minister entschlossen sind, künftighin dem Volke eine Stimme in den öffentlichen Angelegenheiten einzuräumen. Seit den letzten drei Jahren gab es bereits ein sogenanntes Parlament, das aber nur aus fünfzig ernannten Mitgliedern mit einem Präsidenten an der Spitze zusammengesetzt war. Unter den eingelassenen Nachrichten befindet sich auch ein weiterer Beweis dafür, daß Japan auf der Bahn des Fortschrittes weiterzugehen beabsichtigt. Es heißt, daß die Regierung ein Decret erlassen hat, welches das „Hoshimarra“-System wirksam beseitigt und den Verkauf von jungen Frauen für die Zwecke der Prostitution unter schweren Strafen untersagt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Jänner.

Der königlich-ungarische Minister des Innern wird dem ungarischen Ministerrathe demnächst die bereits von der Codifications-Commission revidirten Gesetzesentwürfe über die Organisierung des Königsbodens und über die Staatspolizei vorlegen. Von dem Gesetzesentwurf über die hauptstädtische Polizei ist der administrative Theil schon vollkommen beendigt, und hängt es jetzt nur von der behufs Verathung seines juridicellen Theiles eingesetzten Enquete ab, wann dieser Gesetzesentwurf der Codifications-Commission zugewiesen werden soll. — Mehrere Blätter besprechen die Entschl-

lungen über das Treiben der kroatischen Partei. Der „Pester Lloyd“ sagt: Die kroatische Frage habe nach diesen Vorgängen aufgehört, eine politische Frage zu sein, und stelle sich als sittlicher Krebsknoten dar, gegen welchen es kein politisches Heilmittel gebe. Es sei daher nicht zu verwundern, wenn in maßgebenden Kreisen der Gedanke rege wird, ob es nicht gerathen sei, an die Spitze der kroatischen Verwaltung eine, wenn auch nicht kroatische Persönlichkeit zu berufen, die Vertrauen genug besitzt, um einerseits neue Elemente an den öffentlichen Dienst heranzuziehen und andererseits eine Situation vorzubereiten, welche eine Wiederaufnahme der politischen Unterhandlungen günstiger erscheinen läßt. — „Naplo“ fragt die kroatische Nation, ob sie angesichts solcher Standale noch keinen Ekel empfindet und ob sie noch immer nicht sieht, wohin sie geführt wird? — Die „Reform“ charakterisirt in scharfen Worten die Nationalpartei und sagt zum Schluß: In der kroatischen Frage stehen der ungarischen Regierung schwere Tage bevor. Die Arbeiten der Regnicolar-Deputation müssen schnell abgeschlossen werden. Wir müssen wissen, woran wir mit den Kroaten sind, ob ein Ausgleich möglich ist oder nicht. Jedenfalls möge die Deputation arbeiten, denn ehe diese ihre Arbeit nicht beendet hat, kann die Regierung nichts thun.

In preussischen Blättern ist noch immer die Stellung des Ministeriums Roon zu den bewegenden Fragen Gegenstand eingehender Erörterungen. Veranlassung dazu bietet jetzt hauptsächlich die Antwort Minister Eulenburs auf die Interpellation Lasters. Auch die „Provinzial-Correspondenz“ beschäftigt sich mit diesem Gegenstande, und nachdem sie alle Punkte besprochen, welche zu Differenzen zwischen den einzelnen Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums Anlaß boten, kommt sie zu folgendem Schluß: „Aus jenen Erörterungen über die inneren Fragen ist, wie sich bei den neueren gemeinsamen Arbeiten des Staatsministeriums entschieden herausgestellt hat, nichts zurückgeblieben, was ein einmüthiges Wirken des Staatsministeriums unter dem nunmehrigen Präsidium des Grafen v. Roon lähmen oder beeinträchtigen könnte. Diefelbe erprobte Gemeinschaft des Strebens, welche den jetzigen preussischen Ministerpräsidenten mit dem Reichskanzler und auswärtigen Minister verbindet, besteht zwischen ihm und dem bisherigen Ministerium Bismarck und verbürgt die Einheit der politischen Entwicklung auch in den besonderen preussischen Angelegenheiten.“

Der neue preussische Minister-Präsident Graf Roon hat im preussischen Abgeordnetenhause sich bemüht, das Misstrauen zu verschweigen, mit dem man ihm entgegenkommt. Er berief sich auf seine lange gemeinsame Arbeit mit Bismarck, auf seine Vaterlandsliebe und bekannte sich offen zur Kreisordnung. Er habe nicht als Gegner derselben seinen Abschied gefordert, sondern aus Mäßigkeit, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Roons Erklärungen sind im ganzen befriedigend, aber die öffentliche Meinung in Preußen wird sich erst beruhigen, wenn der neue Minister-Präsident durch Thaten beweist, daß seine Ernennung keinen wie immer gearteten Rückschritt bedeute, wenn namentlich die kirchlich-politischen Gesetze energisch aufgenommen und der Civilehe-Gesetzesentwurf allen Befürchtungen zum Troste jetzt dennoch eingebracht wird. — Gegen dreißig Abgeordnete brachten eine Interpellation ein wegen der gegen

die Presse getroffenen Maßregeln anlässlich des Abbruchs der päpstlichen Weihnachts-Allocution. — Der Gesetzesentwurf über die obligatorische Civilehe soll nicht definitiv zurückgezogen sein, sondern der Ministerrath beschloffen haben, vorläufig Erhebungen über den eventuellen Ausfall an evangelischen Stollgebühren vorzunehmen zu lassen.

Die Stadt Paris verhält sich gegenüber der Nachricht vom Tode des Kaisers Napoleon vollkommen ruhig. Man versichert, daß Napoleon ein politisches Testament hinterlassen habe, welches demnächst veröffentlicht werden soll. — Ueber die in Frankreich neu zu errichtende zweite Kammer theilt man der „Indépendance belge“ mit, daß nach der zwischen Thiers und der zweiten Sub-Commission zustande gekommenen Vereinbarung diese Kammer binnen zwei Monaten vor dem Auflösungs-Termin der National-Versammlung gebildet werden soll. Sie würde etwa den Charakter einer großen Permanenz-Commission an sich tragen, welche bei Auflösung der National-Versammlung die Continuität der legislativen Gewalt darzustellen hätte, während Thiers ursprünglich der zweiten Kammer eine gleichzeitige Functionirung mit der National-Versammlung und das Recht, dieselbe im Falle eines Conflictes mit der Executive aufzulösen, verleihen wollte. Die Vollmachten von Thiers als Präsident würden bei Auflösung der National-Versammlung bis zum Zusammentritte der neuen Legislative prorogirt, die alsdann zur Wahl eines neuen Präsidenten schreiten würde. In der zweiten Kammer soll in keiner Discussion, in welche der Präsident eingreift, eine Abstimmung unmittelbar erfolgen, es sei denn über ein momentan aufgetauchtes Amendement. Endlich soll der Präsident ein Suspensiv-Veto für die Dauer von vier Monaten erhalten.

Napoleon III.

Ist nicht mehr! Er, vor dem die Großen der Erde zittert, ging am 9. Jänner 1873 ohne Pomp, körperlich und geistig gebrochen, als einfacher Privatmann jenen Weg, den wir alle, den Fürsten und Bettler ohne Widerstand gehen müssen. Sein Leib wird nunmehr, wie jener seiner ehemaligen getreuesten und ärmsten Unterthanen — Staub und Asche! Möge Er über den Sternen den Frieden finden, den Er in seinem Wahlspruche: „Das Kaiserreich ist der Friede,“ wohl oft auf den Lippen, niemals aber im Herzen getragen hat. Der zweite Dezember 1851 gab, der Tag bei Sedan entriß seinem Haupte die Kaiserkrone!

Napoleon III. erhob Frankreich zur höchsten politischen Bedeutung; leider stand sein gloriores dynastisches Interesse über dem Sittlichkeitsgefühl. Es waltet ein eigenes Verhängnis über den Napoleoniden. Der Erste starb in der Verbannung auf St. Helena, der Zweite in der Blüthe seiner Jahre, der Dritte in der Verbannung in Chislehurst, der Vierte muß fern vom Geburts- und Heimatlande sein Schicksal erwarten.

England, Deutschland und Italien haben allen Grund, das gute Andenken an den großen Todten zu feiern. England fand in Napoleon III. jederzeit einen warmen Förderer seiner Handelsinteressen; ohne ihn gäbe es keinen Kaiser von Deutschland, keinen König von Italien. Er war der eifrigste Vertreter des Nationalitätenprinzips. Ihm hat Oesterreich die Tage von

Seuileton.

Blut um Blut

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

„Trotzdem bleibe ich übrigens bei meiner Meinung,“ sagte der Doktor, sich den Schweiß von der Stirne wischend, worauf er das volle Glas an die Lippen brachte und, um sich nach der Anstrengung dieses nutzlosen Kampfes zu stärken, auf einen Zug leerte.

„Mein lieber Doktor, Sie dürfen die Partie noch nicht aufgeben,“ rief nun Henry dem Regimentsarzte zu. „Ich werde Sie kräftig unterstützen, denn Ihre Ansicht ist auch die meinige, und wir müssen durchdringen.“

„Ah, dann gebe ich mich gefangen,“ erklärte St. Firmin. „Nur erlaube ich mir, noch eine Wette in Vorschlag zu bringen, meine Herren,“ fügte er zu den übrigen gewandt hinzu, „nämlich, daß uns de Pourmel einfach den Vorschlag machen wird, unsern Feinden heute Abend mit offenen Armen entgegen zu gehen und sie an unser Herz zu drücken.“

„Nein, St. Firmin,“ entgegnete de Pourmel ruhig, „denn darin, daß ihr meine Feinde zu den eurigen macht, erkenne ich eure brüderliche Gesinnung gegen mich und kann euch dafür nur danken. Aber so tröstend es für mich ist, zu sehen, wie ihr alle für mich einsteht, so möchte ich euch doch zur Mäßigung ermahnen. Es ist schon zu viel Blut in dieser Sache geflossen, und dieses Blut, es lastet auf meiner Seele und beschwert mein Gewissen. Also hört auf meine Bitte, hört auf die Worte unseres verständigen Doktors und seid nachsich-

tig gegen diejenigen, die sich im Irrthum befinden und die eines Tages noch von selbst dahin kommen werden, über ihre Ungerechtigkeit zu erröthen.“

„Graf, Sie sind ein edler Mensch,“ sagte ein Capitän, der sich bis jetzt nicht in die Debatte gemischt hatte. „Es ist schön von Ihnen und macht Ihnen alle Ehre, daß Sie für Ihre eigenen Feinde um Schonung bitten; auch stimme ich Ihnen von ganzem Herzen bei.“

Es war ein prächtiger Soldat, der diese Worte sprach, ein Mann von mittlerer Größe, mit einem echt militärischen Kopfe, eine jener imposanten Gestalten, die, mit einem energischen biederem Charakter, einem vortrefflichen Herzen und mit einem klaren, ruhigen Verstande begabt, alle nöthigen Eigenschaften in sich vereinigen, um in dem Corps, dem sie angehören, eine entscheidende Stimme zu führen und ein auf Sympathie und wahre Achtung gestütztes Ansehen zu genießen.

„Ah, mein lieber, mein bester Belmont,“ rief de Pourmel, die Hand jenes Offiziers mit Wärme ergreifend, „Sie, der Vernünftigste und Beste unter uns allen, helfen Sie mir die aufgeregten Leidenschaften zum Schweigen und die Besonnenheit und ruhige Ueberlegung zur Geltung zu bringen.“

„Morbieu! Warum sollen wir Frieden schließen?“ rief der Chevalier von Acigny, der zu den erbittertesten Gegnern Piemonts gehörte, „warum sollen wir auf diese Duelle verzichten, die uns eine angenehme Zerstreuung bieten und jetzt noch viel pikanter sind, seit die Todesstrafe darauf steht? Aber abgesehen von der Unterhaltung, die in diesen fortwährenden Herausforderungen und Zweikämpfen liegt, bin ich auch schon deshalb der Meinung, daß alles beim alten bleiben soll, weil die Ausöhnung eine herzliche, wirklich aufrichtige doch nie werden könnte.“

„Acigny hat recht,“ riefen wieder mehrere Stim-

men. „Mit Leuten, die im Stande sind, so infame Verleumdungen zu verbreiten, läßt sich nicht verkehren.“

„Diese fortwährenden Duelle sind aber nicht die Mittel, sie zum Schweigen zu bringen,“ entgegnete Belmont. „Im Gegentheile, ihre Erbitterung nimmt um so mehr zu, als der Zufall bisher wollte, daß gewöhnlich sie den Kürzeren zogen. Dies verletzt ihre Eitelkeit, schürt ihren Haß, bringt sie immer auf den ersten Ausgang unseres Streites zurück, der außerdem längst vergriffen wäre. Ihr seht also, statt unserem Freunde de Pourmel zu nützen, schaden wir im Gegentheile seiner Sache, und ich wiederhole daher, da uns heute Abend Gelegenheit geboten wird, uns mit Piemont auszusöhnen, so müssen wir sie benutzen. Wer sie zurückweisen würde, beginge meiner Ansicht nach ein großes Unrecht.“

Belmonts Worte fielen in zweifelhaften Fällen jederzeit schwer ins Gewicht. Waren die Meinungen getheilt, so gab die seinige gewöhnlich den Ausschlag. So erging es auch jetzt. Die Mehrzahl, namentlich der ältere und somit besonnenere Theil des Offiziercorps schloß sich dem Ausspruche des Capitäns Belmont an, und so wurde die Verabredung getroffen, den Offizieren von Piemont mit Artigkeit entgegen zu kommen, ihnen ein freundliches Gesicht zu machen und jede feindselige Reibung mit größter Sorgfalt zu vermeiden, vorausgesetzt natürlich, fügte Belmont selbst hinzu, daß ihrerseits dieses Benehmen richtig gewürdigt und erwidert werde.

Zur bestimmten Stunde versügten sich die Offiziere von Auvergne mit ihrem Obersten, dem Grafen von Rochambeau, in das große Rapportzelt, welches der Marquis von Castries für seine Réunion eigens hatte einrichten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Solferino und Königgrätz zu verdanken; die militärischen Niederlagen führten zu freiherrlichen Siegen! —

Wollen wir nun kurze Revue halten über einen der größten Männer des neunzehnten Jahrhunderts.

Charles Louis Napoleon Bonaparte — Napoleon III. — wurde am 20. April 1808 geboren; er war der dritte Sohn Louis Bonaparte's, des seinerzeitigen Königs von Holland und der Hortense Eugenie Beauharnais. Nach der Schlacht bei Waterloo lebte er mit seiner Mutter in Augsburg und später in Thurgau (Schweiz). Im Jahre 1831 nahm er theil an der Insurrection in der Romagna; nach deren Mislingen kehrte er in die Schweiz zurück. Im Jahre 1832 trat er als Prätendent des französischen Thrones auf. Im Jahre 1836 ging er nach Baden, führte am 30. Oktober d. J. das misslungene strassburger Attentat aus, wurde verhaftet und als Staatsgefangener in die Citadelle Port-Louis bei Vorient gebracht und am 21. November zur Deportation nach Nordamerika eingeschifft. Schon 1837 kehrte er nach Europa zurück und nahm seinen Wohnsitz in Schloß Arenenberg, das er aber infolge französischer Reclamationen bei der Schweiz am 14. Oktober 1838 wieder verlassen mußte, worauf er sich nach London begab. Von England aus landete er am 5. August 1840 mit 53 Anhängern an der französischen Küste bei Boulogne und versuchte am folgenden Tage daselbst das napoleonische Kaiserthum zu proclamieren, wurde aber nach dem Mislingen dieses „Spazierganges“ auf der Flucht gefangen genommen, am 13. August nach Paris gebracht und von der Pairskammer als Hochverräter zu lebenslänglicher Haft im Schloß Ham verurtheilt, die er am 7. Oktober antrat. Nach sechsjähriger Haft gelang ihm am 25. Mai 1846 die Flucht nach England, wo er bis zur pariser Februar-Revolution im Jahre 1848 blieb. Nach Verwerfung eines gegen die Familie Bonaparte beantragten Verbannungsdecretes durch die National-Versammlung wurde er in dieselbe gewählt, erschien am 24. September 1848 in Paris und am 26. September in der Nationalversammlung. Am 10. Dezember 1848 wurde er zum Präsidenten der französischen Republik auf vier Jahre gewählt, und als die National-Versammlung am 18. Juli 1851 den Antrag auf Revision der Verfassung, um seine Wiederwahl nach vier Jahren zu ermöglichen, verwarf, unternahm er in der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember 1851 den „Staatsstreich“, löste die National-Versammlung auf, etablierte die Militär-Dictatur und stellte das allgemeine Stimmrecht her. Am 20. und 21. Dezember 1851 wurde er zum Präsidenten auf zehn Jahre und schon am 21. und 22. November 1852 zum Kaiser der Franzosen gewählt, welche Würde er am 1. Dezember als Napoleon III. annahm, worauf am 2. Dezember seine Proclamation erfolgte. Am 29. Jänner 1853 vermählte er sich mit Eugenie Maria von Guzman, Gräfin von Teba (geboren 5. Mai 1826), die ihm am 16. März 1856 seinen einzigen Sohn Napoleon Eugen Ludwig Johann Josef gebar. Von 1853 bis 1856 führt er im Bunde mit England den Krieg für die Türkei gegen Rußland, während dessen er vom 16. bis 20. April 1855 der Königin Victoria einen Besuch in London abstattete. Von dieser Zeit ab erfolgten mehrere Attentatsversuche gegen ihn. Am 28. April 1855 das Attentat des Italiener's Pianori in den Champs-Élysées, am 8. September desselben Jahres jenes des Italiener's Bellamare im italienischen Theater, am 2. Juli 1857 wurde eine italienische Verschwörung gegen sein Leben entdeckt, und am 14. Juni 1858 machten Orsini und Nierrri ihr Bomben-Attentat. Ende September 1857 war Napoleon III. mit dem Kaiser Alexander von Rußland in Stuttgart zusammengetroffen. Im Juni 1858 erfolgten die Conferenzen mit Cavour in Plombières. Nach der Neujahrsrede von 1859 proclamirte Napoleon III. am 3. Mai d. J. die Unterstützung Piemonts und den Krieg gegen Oesterreich, nach dessen Abschluß er am 11. Juli in Villafranca zum ersten Male mit dem Kaiser Franz Josef zusammentraf. Im folgenden Jahre (1860) hatte er vom 15. bis 17. Juni in Baden-Baden eine Zusammenkunft mit dem damaligen Prinz-Regenten von Preußen, dem gegenwärtigen Deutschen Kaiser Wilhelm I., der damals von sämtlichen deutschen Königen und vielen deutschen Fürsten begleitet war.

Vom 4. November 1863 datirt die Einladung der Fürsten Europas zu einer Conferenz, die 1866 wiederholt, beidemale aber zurückgewiesen wurde, und vom 19. Jänner 1867 die sogenannte „Ordnung des Gebäudes.“ Im August 1867 fand die Zusammenkunft des französischen mit dem österreichischen Kaiserpaare in Salzburg statt. Nach der Kriegserklärung Frankreichs gegen Preußen, die am 19. Juli 1870 erfolgte, verließ Napoleon III. am 28. Juli Paris, um nicht mehr dahin zurückzukehren. Am folgenden Tage (29. Juli) übernahm er den Oberbefehl über die französische Armee, den er vor der Schlacht bei Sedan niederlegte. Durch die Capitulation von Sedan am 2. September Kriegsgefangener des Königs von Preußen, reiste er alsbald nach Wilhelmshöhe ab, wo er am 5. September eintraf und bis zum 19. März 1871 blieb. Von da ging er nach England und betrat am 20. März in Dover den englischen Boden, der ihm 1 Jahr, 9 Monate und 20 Tage lang die letzte Zufluchtsstätte geboten hat. Am 9ten

Jänner 1873 ging er zu Chislehurst in die Reihe der großen Todten! Ruhe und Friede seiner Asche!

Wiener Weltausstellung 1873.

Aus Haag sind die holländischen Commissäre für die Weltausstellung in Wien eingetroffen. — Bezüglich der additionellen Ausstellung 1 und 2 (Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen) wird neuerlich in Erinnerung gebracht, daß nach dem 1. Februar unter keiner Bedingung Anmeldungen für die additionelle Exposition angenommen werden können. Die für weitere Arbeiten, wie: Raumvertheilung, Katalogisierung, Arrangements u. unumgänglich notwendige Zeit kann einer weiteren Einschränkung nicht unterzogen, der Anmeldungsstermin für diese Exposition daher nicht weiter hinausgeschoben werden. — Die „Württembergische Correspondenz“ widmet in ihrer neuesten Nummer der Weltausstellung eine Besprechung, die sie mit folgenden Worten schließt: „Wir bereiten uns zu einem neuen großen Kampfe vor, zu einem würdigen Auftreten auf dem industriellen Wettkampfe aller Völker der Erde in der Weltausstellung zu Wien.“ — Wie die Wirkungen der ersten Weltausstellung zu London, jener Ausstellung, die am Anfange der Eisenbahnperiode veranstaltet worden, zur Stunde noch fühlbar sind, wie jene Ausstellungen durch die Leistungen der Franzosen eine vollständige Geschmacksrevolution bei den Engländern und eine große nachhaltige Anstrengung bei den Deutschen hervorgerufen, so wird die erste Weltausstellung, die am Beginn einer neuen Epoche der Weltgeschichte eröffnet wird, auf die jetzt für allen Fortschritt so empfänglichen Gemüther einen Eindruck ausüben, der Jahrzehente lang nachklingen wird. An der Schwelle des neuen Jahres, wenige Monate vor Eröffnung der Ausstellung, wissen wir an den Gewerbestand in Stadt und Land eine dringlichere Bitte nicht zu richten, als keine Kosten, keine Mühe, kein Opfer an Zeit zu scheuen, um die Ausstellung zu studieren, so gründlich, als es die Verhältnisse dem Einzelnen irgend gestatten. Kein offener Kopf wird die Ausstellung besuchen, ohne die reichsten Früchte geerntet zu haben. — Von Seite Rumäniens ist mit Zustimmung der Kammer die Verwendung von 166.000 Fracs. für die Kosten der rumänischen Ausstellung beschlossen worden.

Zum Verfahren gegen Zigeuner.

In Gemäßheit des Erlasses des Ministeriums für Landesverteidigung und öffentliche Sicherheit vom 16ten August 1869 wurden speciell die Aufsichtsbekörden der an der Grenze Ungarns gelegenen Bezirke angewiesen, das Vorkommen von Zigeunerbanden an der Grenze zu beachten und denselben nach Umständen den Grenzübertritt gar nicht zu gestatten oder mindestens eine strenge Behandlung bezüglich des Uebertrittes eintreten zu lassen. Zugleich wurde die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30. Mai 1851, wonach alle Zigeunerbanden oder auch einzelne Zigeuner, selbst wenn sie mit Pässen versehen sind, aber bestimmungslos und ohne einen erlaubten Erwerb sich herumtreiben, ohneweiters in ihre Heimat abzuschicken sind, zur strengen Handhabung in Erinnerung gebracht. Dessenungeachtet sind in neuerer Zeit auf diesseitigem Gebiete oft Zigeunerbanden aufgetaucht, welche die Bevölkerung terrorisieren und für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums in hohem Grade gefährlich sind. So sind abermals fünf Zigeunerbanden in der Zahl von 80 Köpfen und eilf Wägen bis Pilgram in Böhmen vorgezogen, wo sie angehalten und in ihre Heimat abgehoben werden mußten. Es ist daher neuerdings die strengste und genaueste Beobachtung und Durchführung aller Vorschriften bezüglich der Zurückweisung von Zigeunerbanden und einzelnen Zigeunern an der Grenze, resp. deren Aufgreifung und Abschiebung und bezüglich der im Lande bereits befindlichen Zigeuner in Erinnerung gebracht worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Herr Scavia) ist, wie die „Graz. Tgp.“ meldet, für das wiener Hofopertheater engagiert worden; er bezieht wie jeder andere Bassist des Hofopertheaters 10.000 Gulden und hat für den Fall, als er auch Baritonrollen singen sollte, ein Separathonorar von 3000 fl. garantiert.

— (Die kärntner Handelskammer) wählte einstimmig Josef Mayer zum Präsidenten, Karl Hillinger zum Vizepräsidenten.

— (Arbeitserrezeß.) In der Gewerkschaft Bleiberg in Kärnten kam es vor einigen Tagen zu Streitigkeiten zwischen der Verwaltung und den Arbeitern, zu welchen die Einführung einer neuen Schichtordnung mit erhöhter Arbeitszeit Anlaß gab. Die Sache ist indes bereits beigelegt, ohne daß es zu strengem Einschreiten von Seite der Organe kam. Die neue Schichtordnung wurde mit neunstündiger Arbeitszeit und 11 kr. Pohnrerhöhung per Tag angenommen.

— (Hohes Alter.) Am 13. v. M. starb in Sirota (Jaroser Comit.) ein Israelite, Namens Samuel Löwy, im 109. Jahre seines Lebens.

— (Seltene Naturerscheinung.) In Marmoros-Szigeth wurde am 2. d., um $\frac{1}{8}$ Uhr morgens, ein sehr schöner Regenbogen bemerkt.

(Zur Cholera-statistik.) Der Stand der Cholera am 23. v. M. ist nach Berichten der „Med. Wochenschrift“ folgender: In Mähren erkrankten in dem Zeitraume vom 15. bis 22. Dezember 243 Personen an Cholera, es waren sonach 311 Cholerafranke in Behandlung; hievon sind 135 genesen, 79 gestorben, verblieben 97. In Ofen kamen in demselben Zeitraume 11, in Pest 100 neue Choleraanfälle vor; von der Gesamtsumme der Behandelten genesen in Ofen 36 und Pest 98, während in ersterer Stadt 6, in letzterer 51 Todesfälle vorliefen. In Schlesien sind bisher 274 Cholerafälle vorgekommen, wovon 78 mit Genesung, 124 mit Tod endeten. In Böhmen sind in prager Spitälern 21 Cholerafälle zur Aufnahme gelangt, von denen 14 mit Tod endeten. Bezüglich Galiziens reichen Nachrichten bis zum 15. v. M. und sind daselbst in der ersten Hälfte Dezember zu den verbliebenen 1203 Cholerafranken 4458 neue Erkrankungen hinzugekommen, so daß also 5666 Individuen im obigen Zeitraume an Cholera darniederlagen. Hievon sind 2780 genesen, 1453 gestorben und 1234 verblieben. In diesem Kronlande sind seit Anfang der Choleraepidemie, das ist 19. Mai v. J., bereits 38.448 Individuen an Cholera erkrankt, hievon 23.148 genesen, 14.066 gestorben.

— (Von der Pontebahn.) Wie die „Borsa“ von Genua meldet, hat sich Herr Alievi, Director der Generalbank in Rom, nach Paris begeben, um sich mit der Ausgabe der Obligationen zu beschäftigen, welche die oberitalienische Eisenbahngesellschaft veräußern muß, um sich das für den Bau der Pontebahn erforderliche Kapital von 28 Millionen zu verschaffen.

Locales.

— (Der freiwilligen Feuerwehr) hat Frau Chiades den Betrag von 20 fl. gespendet.

— (Der katholisch-politische Verein) in Laibach wählte Herrn Dr. Razlag zum Ausschussmitglied.

— (Der Verwaltungsausschuß der National-Druckerei) hielt am 9. d. eine Sitzung ab. Bei derselben wurden 1. der Bericht des Secretärs, 2. jener des Kassiers vernommen. (Von den ausgegebenen 470 Aktien wurden 255 voll, 171 theilweise und 44 noch nicht eingezahlt. Die Einzahlungssumme beträgt derzeit 36.970 fl. Mit der Hinausgabe der Aktien wird noch in diesem Monate begonnen.) 3. Die Wahl des Vorsitzenden wird in der nächsten Generalversammlung vorgenommen werden.

— (Theaternachricht.) Der Coulissentelegraph signalisiert uns ganz aparte, seltene Genüsse. Herr Director Kogki benützt das derzeit über die grazer Bühne schreitende Gastspiel des europäischen Ruf genießenden Jubilar's der Romik, des Herrn Kott, Mitglied des wienner Theaters, um auch uns diesen von Sr. Majestät dem Kaiser decorierten Künstler vorzuführen. Herr Kott wird in seinen Glanzrollen, u. z. am 16. d. im „Judas von 1809“, am 17. d. im „Meineidbauer“ und am 18. d. im „Alten Infanteristen“ auf unserer Bühne gastieren. Der Name Kott wird ohne Zweifel volle Häuser machen.

— (Original-Lustspiel.) Dienstag den 14. d. gelangt auf unserer Bühne ein neues Intriguen-Lustspiel „Ein Palastabenteuer“ zur ersten Aufführung. Die Handlung spielt am Hofe der Kaiserin Katharina II. zur Zeit, als der Stern ihres Günstlings Potemkin allmählig zu erlöschen begann. Dem Vernehmen nach führt dieses Erstlingswerk eines jungen, der dramatischen Muse ergebenen, hier stationierten k. k. Feuerwerkers Herrn Karl Saborette Ritters von Mannsbürg lebendigen, gewandten Dialog und ist an interessanten effectvollen Situationen reich. Wir setzen voraus, daß die Theaterdirection bereits bei der Leseprobe über die Qualität dieses Bühnenwerkes sich die erforderliche Information angeeignet hat.

— (Die slovenische Bühne) bringt heute Raimunds „Verkwender“ zur Aufführung. Die nächsten Vorstellungen finden am 20. und 26. d. M. statt.

— (Faschingschronik.) Am 11. d. fand in der Citalnica der erste Ball statt; mehr als 200 Gäste bewegten sich in den der Tanzlust und Conversation gewidmeten Räumen. — Am 14., 21., 28. Jänner und am 4., 11., 18. und 25. Februar eröffnet Freund Fasching die Kosler'sche Bierhalle an der Klagenfurter Straße zur Abhaltung gemüthlicher Tanzkränzchen.

— (Veränderungen im grazer General-Late.) Die „Graz. Tgpst.“ meldet: „Dem Generalstabe wird zugetheilt: Der Lieutenant Ferdinand Hapel des 27. Jäger-Bat. (im Bataillon übercomplet zu führen). — Auserseht werden: Der Lieutenant Eduard Müller vom Inf.-Reg. Freiherr v. Ruhn Nr. 17, mit Wartegeld beurlaubt, nunmehr als kriegsdiensttauglich anerkannt, nach entsprechender zurückgelegter Probezeit zur Landesgendarmarie mit der Eintheilung beim Landes-Gendarmarie-Commando Nr. 7; der Cadet (Offiziers-Stellvertreter) Heinrich Leska vom 8. zum 23. Jägerbataillon. In der Militär-Verpflegs-Beamten-Branche: zum Officialen 1. Klasse der Official 2. Klasse: Simon Pogazbar zu Laibach. In der militär-thierärztlichen Beamten-Branche: zu Ober-Thierärzten 2. Klasse die Thierärzte 1. Klasse Josef Hofner vom Stände der Militär-Abtheilung im k. k. Staatshengstendepot für Steiermark, Kärnten, Krain u. und Ferdinand Schüller des Dragoner-Regiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5.

(Die musikalische Soirée) in Ehrfelds Casino...

(Dem krainischen Schulpfennig) sind an weiteren Beiträgen zugeflossen...

(Im hiesigen Civilspitale) standen im Jahre 1872 2281 Personen in Verpflegung...

(Ein todttes Kind) wurde in der letzten Woche des vorigen Jahres im Orte Tersain...

(Theaterbericht vom 11. d.) Verdi's „Maskenball“ bringt uns nicht die gewöhnlichen zuckersüßen Melodien...

(Theaterbericht vom 12. d.) Raimunds „Alpenkönig“ füllte das Theater in allen Räumen...

(Nationale Sonbergestäfte.) Wie die „Deutsche Zeitung“ aus Graz erfährt, hat der nationale Landtagsabgeordnete Advocat Dr. Lauric kürzlich an die in zwei Lager getheilten dortigen Slovenen einen Aufruf...

(Literarische „Bausteine“.) Herr Raimund Schrey, k. k. Statthalterei-Rechnungs-Official in Graz, übergab unter dem Titel „Bausteine“, eine Sammlung von Gedichten, Erzählungen und Novellen...

(Eine neue volkswirtschaftliche Wochenschrift.) Unter dem Titel „Finanzielle Fragmente“ gibt Herr August Bang, der seinerzeitige Gründer und Eigentümer der „Presse“, eine neue finanzielle Wochenschrift heraus...

(Gebirgsfreunde) wollen wir auf die letzte Doppelnummer des „Tourist“ aufmerksam machen; diese enthält: Ein Abenteuer im Gebirge. Ein Ausflug ins südliche Vorarlberg...

(Aus dem Amisblatt.) Rundmachung über die Abhaltung des hiesigen Jahrmarktes.

Wichtig für viele! In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose...

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) London, 12. Jänner. Das „Court-Journal“ veröffentlicht eine Verordnung, wonach eine zehntägige Hoftrauer für Napoleon angelegt wird...

London, 12. Jänner. „Observer“ meldet, die Mission Schuwaloffs besteht darin, um wegen Vermählung eines englischen Prinzen mit der Tochter des Czaren zu verhandeln.

Se. Majestät der Kaiser werden am Montag, den 13. d., in Wien Audienzen zu erteilen geruhen.

Wien, 12. Jänner. Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine Majestät Kaiser Napoleon III. die Hoftrauer von heute, den 12. Jänner, angefangen durch zwölf Tage ohne Abwechslung, bis einschließlich 23. Jänner getragen werden.

London, 11. Jänner. Napoleon traf die Anordnung, daß seine Leiche im Schlosse Arenenberg beigelegt werden solle. Die Monarchen von Oesterreich, Spanien, Italien, Belgien und Portugal sandten Condolenz-telegramme an die Kaiserin Eugenie.

Telegraphischer Wechselkurs vom 11. Jänner. Papier-Rente 66.55. Silber-Rente 70.85. Staats-Anlehen 102.25. Bank-Actien 980. Credit-Actien 324.50. London 108.85. Silber 106.68. R. t. Münz-Ducaten. Napoleons'd'or 867 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 57 Ztr., Stroh 18 Ztr.), 25 Wagen und 2 Schiffe (15 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise. Weizen pr. Meyen 6-7, Roggen pr. Pund 43, Gerste 2.90, Hafer 1.80, Erbapfel 1.80, Rindfleisch pr. Pfd. 24, Kalbfleisch 29, Schweinefleisch 36, Schafschaf 18, Hühner pr. Stück 30, Enten 18, Heu pr. Zentner 1.80, Stroh 95, Holz, hart, pr. Rft. 6.80, weiches, 22, Wein, roth, Fimer 15, weißer 18.

Lottoziehungen vom 11. Jänner. Wien: 3 62 20 90 57. Graz: 28 65 19 66 58.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. correctirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Data for 11th and 12th Jan.

Den 11. heiterer Tag, Abendroth, später Nebel. Den 12. fiel der Nebel erst nach Sonnenuntergang. Sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen + 0.2° und + 1.3°; beziehungsweise um 2.6° und 1.3° über dem Normale.

Börsebericht. Wien, 10. Jänner. Infolge der londoner Zinsherabsetzung eröffnete die Börse günstiger als gestern, sie verflaute aber später durch ungünstige Nachrichten über das Ergebniß der Anglo-Bank. Anlagewerthe behaupteten sich indes so ziemlich.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl., B. Grundentlastungs-Obligationen für 100 fl., C. Andere öffentliche Anlehen, D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Pfandbriefe (für 100 fl.), G. Prioritätsobligationen, Siebenb. Bahn in Silber verz., H. Privatlose (per Stück), I. Wechsel (3 Monate), K. Curs der Geldsorten.